

# DER THEATERFÖRDERVEREIN



Ausgabe: Januar / Februar 2025



Seite 4-5      Interview mit Leo Siberski

Seite 8        Gast des Vereins: Wilfried Pucher

Seite 10-11   Theaterfahrt nach Chemnitz

Seite 14-15   Plauener Stadttheater in den Fünfzigern

# BESSER ALS GERÜHRT SEIN IST: SICH RÜHREN

## DAS BIETET DAS THEATER IM NEUEN JAHR

Wer neben seiner Unterschrift unter die Petition der beiden Fördervereine des Theaters Plauen-Zwickau (siehe QR-Code Seite 13) noch mehr für den Erhalt des Theaters tun will, der besuche es! Dazu einige Vorschläge für die Monate Januar und Februar 2025.

Eine **Premiere** erwartet uns im Ballett: am 25. Januar, 19.30 Uhr, „Ramayana“ (UA). In „Ramayana“ widmet sich Ballettdirektor **Sergei Vanaev** einem indischen Nationalepos, dessen Ursprünge zwischen dem 4. und 2. Jahrhundert vor Christus liegen. Im Mittelpunkt stehen Prinz Rama, der die siebte Inkarnation des Gottes Vishnu ist, und seine Frau Sita, die als Inkarnation der Göttin Lakshmi gilt. Abenteuer, Liebe, Hoffnung, Zweifel und über die Grenzen des Irdischen gehen – das sind die zentralen Themen dieses Tanzabends.

**Zum letzten Male** zu sehen sind am 10. Januar, 19.30 Uhr, „Über Menschen“; am 11. Januar, 19.30 Uhr, „Ein Volksfeind“; am 24. Januar, 18 Uhr, Kleine Bühne, „Kabale und Liebe“; am 25. Januar, 19.30 Uhr, Kleine Bühne, „Jelisaweta Bam“.

Im Großen Haus sind im Januar unter anderem zu erleben: am 12. Januar, 18 Uhr „The Addams Family“, am 18. Januar, 19.30 Uhr, „Richard III.“, am 19. Januar, 16 Uhr, „La Traviata“ und am 21. Januar, 18 Uhr, „Die Vogtland-Revue“.

Besonders hinzuweisen ist auf das 4. Philharmonische Konzert. Auf dem Programm stehen von **Ludwig van Beethoven** „Die Geschöpfe des Prometheus“, eine Uraufführung von **Moritz Eggert** „Promethed“ und **Alexander Nikolajewitsch** Skrjabins „Prometheus“.

Also, Prometheus steht im Mittelpunkt des 4. Philharmonischen Konzertes. Als Solistin spielt

**Elisabeth Kufferath** Violine und Viola; am Klavier erleben wir **Moritz Eggert**. Die **Clara-Schumann**-Philharmoniker dirigiert Generalmusikdirektor **Leo Siberski**.

Am 27. Januar, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und dem Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer der Shoah, lädt das Theater in Plauen, 19.30 Uhr, zu einer **Lesung** ins Löwel-Foyer ein. Am 27. Januar 1945 wurden das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und die beiden anderen Konzentrationslager Auschwitz durch die Rote Armee befreit.

Am 27. Januar erwarten wir als Gast

des **Stammfisches** des Plauener Theaterfördervereins den Schauspieler **Daniel Koch**. Beginn 19 Uhr im Hotel Alexandra. Gäste sind herzlich willkommen.



Im Februar erwartet uns am 1. des Monats, 19.30 Uhr, der 21. **Theaterball** von Theater und Plauener Förderverein (und wie zu befürchten ist, könnte es für längere Zeit der letzte sein). Der Theaterball steht ganz im Zeichen von Flower Power – Das Musical „Anatevka“ hat am 15. Februar, 19.30 Uhr, in Plauen Premiere. Jiddischer Witz, mitreißende Tanzszenen und tiefe Melancholie machen dieses 1964 am Broadway uraufgeführte Musical zu einem bewegenden emotionalen Erlebnis. Angesichts des zunehmenden Antisemitismus in unserer Gesellschaft ist es nach wie vor aktuell.

Am 10. Februar gibt es wieder einen Stammtisch des Plauener Theaterfördervereins, Beginn 19 Uhr, im Hotel Alexandra. Gast diesmal ist Opernsängerin **Malgorzata Pawlowska. L. B.**



Foto: André Leischner

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Verein zur Förderung des  
Vogtland Theaters Plauen e.V.  
Sylvio Grimm,  
Vereinsvorsitzender (V.i.S.d.P.)

### Redaktion:

Dr. Lutz Behrens  
Georg-Benjamin-Str. 67, 08529 Plauen  
Tel.: 0 37 41 / 63 93 875  
0170 / 4814689  
lutz.behrens@primacom.net

**Auflage:** 1.000

**Erscheint:** alle zwei Monate

### Layout, Satz und Druck:

PCC Printhouse Colour Concept  
Inh. Helko Grimm, Dorfstr. 6  
08539 Rosenbach/V. OT Fasendorf

**Redaktionsschluss:** 22. Dezember 2024

# EDITORIAL

## UNRUHIGE ZEITEN

Liebe Freund:innen des Vogtlandtheaters,  
verehrtes Publikum,

waren sie nicht schon unruhig genug, die Zeiten in den letzten beiden Jahren? Kriegerisch sind sie geworden, voll oft genug böser Überraschungen und Krisenbotschaften. Gerade in solchen Zeiten sind zwei Dinge besonders wichtig. Zum einen gilt es, sich der Dinge zu versichern, die einem selbst im Leben Halt geben und Zuversicht. Zum anderen macht es durchaus Sinn sich zu vergegenwärtigen, dass Zeiten des ruhigen Wohlstands-Genusses schon immer selten und niemals überall auf der Welt zu finden waren.

Zu den Dingen, die Ihnen ein gutes Gefühl geben sollen, die Ihnen eine Zeit des Mit-, nicht des Gegeneinander beschert, gehört das Theater. Aber auch dieses wird von der Politik vor Ort und darüber hinaus wieder infrage gestellt. Ich möchte mich an dieser Stelle von ganzem Herzen für Ihre großartige Unterstützung bedanken. Dieses Theater darf nicht zur Disposition gestellt, es muss in der jetzigen Struktur erhalten werden! Das machen Sie mit Ihrer Petition deutlich, die schon in den ersten Tagen Tausende unterzeichnet haben.

Mit drei Premieren zum Jahresbeginn widmet sich das Theater Plauen-Zwickau unruhigen Zeiten der Weltgeschichte. Das Schtetl „Anatevka“ gerät in den Strudel antisemitischer Pogrome im Russland des beginnenden 20. Jahrhunderts. Ein mythischer Prinz des alten Indien muss im „Ramayana“ schier aussichtslose Herausforderungen bestehen. Und Richard Strauss demonstriert in der alttestamentlichen „Salome“, was ein Menschenleben angesichts von Willkür und Machtdenken wert ist. Bewegende Momente stehen uns bevor – Sie dürfen gespannt sein.

Ich wünsche Ihnen trotz aller Unsicherheit ganz persönlich ein friedliches, gesundes und erlebnisreiches Jahr 2025! Mit Ihrem Besuch unterstützen Sie dieses Theater am meisten und wir dürfen für Sie spielen. Welch eine Freude!

Ihr  
Dirk Löschner  
Generalintendant



## INHALT

- Seite 2  
BESSER ALS GERÜHRT SEIN IST:  
SICH RÜHREN
- Seite 3  
EDITORIAL
- Seite 4-5  
MYTHOS, MUSIK UND MODERNE
- Seite 6-7  
DOPPELT HÄLT BESSER ODER DER  
WERT DER DUBLETTE
- Seite 8-9  
VOGTLÄNDISCHER SEEMANN
- Seite 10  
VERGLEICH MACHT REICH
- Seite 11  
WIEDERSEHEN MIT DORIT GÄBLER  
UND LUTZ DE VEER
- Seite 12-13  
PLÄDOYER FÜR CHARMS, SCHWARZ,  
TSCHECHOW
- Seite 14-15  
1000 ABONNENTEN FÜRS  
SINFONIEKONZERT

### Anatevka

Am 15. Februar 2025, 19.30 Uhr, hat „Anatevka“ im Großen Haus des Vogtlandtheaters in Plauen Premiere. Regie führt **Dirk Löschner**; die musikalische Leitung liegt in den Händen von **Sebastian Undisz**. Als Tevje, den Milchmann, werden wir **Manfred Ohuotka** (ihn zeigt unser Titelfoto von Christopher Melching) erleben. Wir freuen uns auch auf **Ute Menzel** als Golde, seine Frau. Zur Premierenfeier sind alle eingeladen.



# MYTHOS, MUSIK UND MODERNE

GESPRÄCH MIT GENERALMUSIKDIREKTOR LEO SIBERSKI



**Der Prometheus-Mythos ist bis heute eine der bekanntesten griechischen Mythen. Was hat dich dazu bewogen, dem Titan einen ganzen Konzertabend zu widmen? (Fortschrittsgedanke, Verfechter der Menschheit, Erlösung und technische Entwicklung,...)**

Der Mythos wurde durch die Jahrhunderte immer sehr unterschiedlich und kontrovers betrachtet und interpretiert. An unserem Konzert wird interessant sein, dass mindestens drei dieser Betrachtungsweisen ihren Platz erhalten: 1. Prometheus als schöpferischer und sich opfernder Künstler (Beethoven als Komponist), 2. Prometheus als Begründer einer aufgeklärten Menschheit

(Handlung des Balletts) und 3. Prometheus/Promethea als Erschaffende von „neuen“ Wesen mit der stets immanenten Gefahr des Kontrollverlusts (Eggert). Dazu kommt noch die Betonung der ungezähmten Natur in Skrjabin's „Dichtung vom Feuer“. Der Mensch der Moderne bewegt sich auf einer ständigen Gratwanderung zwischen dem Stillstand seiner Systeme und dem ungesunden Fortschritt um jeden Preis – so ist dieses Thema auch heute brandaktuell. Ob beispielsweise Elon Musk sich als heilsbringender Prometheus erweist, wage ich aber nicht zu beantworten.

**Beethovens „Geschöpfe des Prometheus“ ist eine Ballettmusik und**

**ein weniger bekanntes Werk von ihm. Was macht diese Musik für Zuhörer spannend, die mit seinen Symphonien vertrauter sind?**

Meine erste Begegnung mit Beethovens Ballettmusik kam durch die Arbeit an der Eroica. Nicht nur zitiert das Hauptthema im letzten Satz der Eroica den Finalsatz der Ballettmusik, auch die beiden Anfangsakkorde der Sinfonie weisen auf die zwei „Geschöpfe des Prometheus“ hin. Wie nicht wenige seiner Zeitgenossen sah Beethoven zunächst in Napoleon eine prometheische Figur, den Begründer einer neuen, aufgeklärten „Menschheit“. Und durchaus hatte Napoleon Bonaparte sowohl Kunst als auch Wissenschaft

zur Erhellung der Bürger massiv unterstützt. Nicht lange allerdings dauerte die Begeisterung an, so dass Beethoven schließlich sogar die ursprüngliche Widmung „geschrieben auf Bonaparte“ über der Eroica wieder strich, just als sich Napoleon zum Kaiser krönen ließ. Die erste Sinfonie hatte Beethoven hinter sich gebracht, mit einigem rebellischem Verve ein Statement gesetzt. Sein Gehör hatte bereits seit fünf Jahren nachgelassen, ebenso setzten dem äußerst politisch denkenden Menschen die mühsamen Nachwehen der Französischen Revolution zu. Somit war ihm definitiv der leidende Schöpfer und Rebell Prometheus ein Bruder im Geiste.

**Von der Ballettmusik hören wir nur Ausschnitte. Legst du damit einen besonderen Fokus oder skizzierst du mit Hilfe der wichtigsten Stellen einfach die Geschichte?**

Wir lassen in der Szene auf dem Par-nass ausschmückende Musiken weg, die vorrangig für verschiedene, auch komödiantische Solo-Tanzeinlagen komponiert wurden. Die Handlungsrelevanten Teile des Ballett-Librettos werden wir alle spielen.

**Skrjabins hat mit „Poème du feu“ ein Werk geschaffen, dass synästhetischer, fast mystischer Verbindung von Klang und Farbe ist - zumindest in seiner Konzeption. Haben wir in unserem Konzert auch eine visuelle Komponente oder steht die Musik für sich?**

Ich bin ein großer Freund von Multimedia-Formaten – die Fans unserer „Colours of Music-Reihe“ wissen das. Mit Skrjabins Tondichtung „Prometheus“ erleben wir eine der ersten Vertreterinnen jener Verschmelzung von optischen Reizen mit sinfonischer Musik abseits der Theaterbühne. Natürlich werden wir auch seine Vorgaben erfüllen und das sogenannte „Farbklavier“, in dem für verschiedene Harmonien und Abschnitte bestimmte Farben festgelegt sind, optisch umsetzen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben viele Künstler sich nicht nur anderen Disziplinen wie der Psychoanalyse geöffnet, sondern auch intensiv die Verbindung zu anderen Kunstformen gesucht. Wassily Kandinskys Theorie vom Hören der Farben und Sehen der Klänge ist auch dafür ein Beispiel aus der Bildenden Kunst. Interessant ist auch, dass die Performance von Licht und Musik für Skjabin nur als momentan realisierbarer Anfang gedacht war – Bewegung, Wort und sogar Duft sollten das rituelle Erlebnis in späteren Werken komplettieren.

**Was macht Prometheus so faszinierend, dass der Mythos von Moritz Eggert für seine (weibliche) Version und Komposition Grundlage war? Wieso hat er es „Promethea“ genannt?**

Die Keimzelle des Werks waren tatsächlich zwei Zwischenspiele zu Beethovens „Prometheus“. Danach entstand für Elisabeth Kufferath dieses außergewöhnliche Instrumentalkonzert, welches eben den Mythos aus der Perspektive des unkontrollierten Erschaffens her behandelt. Hier wurde Eggert u.a. durch Mary Shelley inspiriert, die Autorin des berühmten Romans „Frankenstein: or the New Prometheus“. Die Gefahren, die aus der Kreation künstlichen Lebens entstehen und die auch damit verbundenen Schmerzen derer Schöpfer werden in „Promethea“ zu einer Klangreise ganz besonderer Art. Dabei spielt für ihn auch die Möglichkeit eine Rolle, dass eine „von Menschen geschaffene Intelligenz ein leidendes und fühlendes Wesen mit denselben Emotionen wie wir sein könnte“. Die aktuelle Auseinandersetzung mit KI wirft ebendiese Fragen auf, die das Konzert nicht beantworten wird, aber doch eine Einladung zum Reflektieren sein soll.

**Zeitgenössische, moderne Musik polarisiert oft. Was ist das Besondere an der Komposition von Moritz Eggert?**

Zunächst mal möchte ich herausstellen, dass Plauen sehr stolz sein kann, eine solche Uraufführung von Moritz Eggert zu zelebrieren. In seiner Werkliste stehen sonst eher München, Berlin, Wien als erste Aufführungsorte. Unter anderem war er für die Musikalische Gestaltung der WM-Eröffnungsfeier 2006 verantwortlich, also ein Mitgestalter des „Sommermärchens“. Auf der empathischen Suche nach Balance zwischen Populär und Elitär sehe ich in Moritz Eggert als überschäumende, nie versiegende Fantasiequelle einen wertvollen Mitstreiter innerhalb der europäischen Musikszene. Dazu kommt noch Elisabeth Kufferath, deren differenziertes Spiel das Plauener Publikum vor zwei Jahren schon bewundern durfte, und die sich zu einer der gefragtesten Violin-Solistinnen Deutschlands entwickelt hat. Sie hat bereits Werke so berühmter Komponisten wie Eötvös, Carter und Kurtág uraufgeführt. Das sie in „Promethea“ virtuos zwischen Violine und Viola wechseln wird, werden wir auch gespannt verfolgen.

**Mit welcher Idee oder welcher Inspiration kann das Publikum den Abend verlassen? Was transportiert die Musik für dich, weswegen man unbedingt kommen sollte?**

Wir diskutieren gerade sehr viel über Sinnhaftigkeit von Kunst, ausgelöst durch die Frage nach der Notwendigkeit, die Finanzierung bestimmter Kunst durch den Staat als Teil des gesellschaftlichen Bildungskosmos zu sichern. Die Reflexion eines zeitlosen Mythos der Menschheitsgeschichte im Rahmen einer Kunstform, in diesem Fall Musik, stellt ein hervorragendes Beispiel dar, wie Genuß, Faszination, Bewusstsein unseres kulturellen Erbes und der Bezug zu hochaktuellen Themen eine nachhaltige und beglückende Verbindung eingehen können. Dass jeder Zuhörer sich selbst seine ganz eigene wertvolle Erbauung und Erkenntnis aus dem Konzert mitnimmt, wäre unser Wunsch.

# DOPPELT HÄLT BESSER ODER DER WERT DER DUBLETTE

## KLEINE BLATTKRITIK: VORSICHT MIT ÜBERSCHRIFTEN IM IMPERATIV



Am 19. November 2024, einem Dienstag, erschreckt uns eine Überschrift im Lokalteil der hiesigen Tageszeitung:

**„Dem Theater Plauen-Zwickau droht die Insolvenz“.**

Zitiert wird dann **Sandra Kaiser**, die Geschäftsführerin, mit der Warnung:

*„Die Lage war noch nie so ernst.“*

Käme kein frisches Geld (welch appetitliches Wort in dieser so unbekömmlichen Angelegenheit), müsse eine Sparte wegfallen, auf gut deutsch, müssten Künstler entlassen werden. „Oder die Lichter gehen ganz aus“, damit bemüht, schon im Ankündigungstext, Autor **Frank Dörfelt** eine eher abgegriffene Metapher, zumal im Kontext eines Theaters. Egal.

In den Jahren nach der Fusion gestählt im oftmals vergeblichen, aber auch erfolgreichen Bemühen um eine auskömmliche Finanzierung unseres Theaters – für die dort Beschäf-

tigten, aber auch als wichtiger Institution für das Publikum –, wissen wir, dass die Formulierung, die Lage sei noch nie so ernst gewesen, zumindest nicht neu ist. Doch Klappern gehört zum Handwerk, und wir wollen hoffen, dass sich die Befürchtungen Frau **Kaisers** nicht bewahrheiten. Schließung einer Sparte, das ist nicht nur für die betroffenen Künstlerinnen und Künstler schlimm, das ist für das Theater der angekündigte Tod auf Raten. Gemunkelt wird, dass manche, deren Einfluss auf die beiden Theater in Plauen und Zwickau leider nicht unerheblich ist, sogar schon, vor allem mit Blick auf das zugegebenermaßen erfolgreiche König Albert Theater in Bad Elster, den Gedanken eines profanen Bespieltheaters in den beiden Städten nicht mehr entschieden abwehren. Das Vorhandensein einer solchen Haltung verbirgt sich wohl auch im besagten Artikel hinter der bösen Formulierung, dass „in der Vogtlandstadt ... die Theaterfinanzierung unter den Stadtratsmitgliedern umstritten“ sei; wobei diese unsägliche Formulierung „umstritten“ immer dann zum

journalistischen Einsatz kommt, wenn es darum geht, meist Menschen, ohne Beweise bemühen zu müssen, aber auch Sachverhalte, in Misskredit zu bringen.

Wir werden sehen, wie das weitergehen wird. Auf jeden Fall sind wir als Theaterfördervereine zu jedwedem **Protest** bereit, um Gefahr von unseren Häusern abzuwenden.

Siehe auch das Editorial von Generalintendant **Dirk Löschner** auf Seite 3 und den Text von Fördervereinsvorsitzendem **Sylvio Grimm** zum QR-Code auf Seite 13 dieser Ausgabe der Theaterzeitung.

Dieser Beitrag wird aber auch aus einem anderen Grund geschrieben. Zum einen wegen der Auszeichnung mit dem Deutschen Theaterpreis **„Faust“** für die Regisseurin **Joanna Lewicka** für ihre Inszenierung von „Antigone“ am Theater Plauen-Zwickau in der Spielzeit 2023/24. Gratulation! (Und hier ist das Ausrufezeichen sehr am Platz.) In der Jury-Begründung





heißt es: „Was braucht es mehr im Theater als das Vertrauen in das Spiel und den Text? **Joanna Lewicka** hat sich im Theater Plauen-Zwickau ernsthaft und klug auf die „Antigone“ von **Sophokles** eingelassen und eine berührende und hochaktuelle Inszenierung geschaffen. Jedem Schauspielenden eröffnet sie einen eigenen Darstellungsraum, um die Tragik und das Pathos der Figuren durch eine emotionale Tiefe zu beglaubigen. Mit den Möglichkeiten und Mitteln des Theaters geht sie souverän um. Gekonnt und stilsicher nutzt sie die Potenziale der Bühne, ohne sich in überflüssigen Einfällen und Effekten zu verlieren. Musik, Ausstattung und Video ergänzen sich formstreu und konsequent. Auf vordergründige Anspielungen verzichtet **Joanna Lewicka**, denn sie setzt auf die freie Assoziationskraft des Publikums. In dieser bilderstarken Inszenierung entstehen große, berührende Momente. Der alte Text, so genau umgesetzt, verweist auf das Heute: auf die Gefahren einer menschenverachtenden Machtpolitik, die in die Katastrophe führt.“ Chapeau!

Und dann wegen der Berichterstattung über die Premiere von „Eudaimonia, Chemnitz 2025 und die deutsche Bürokratie“ auf der Kleinen Bühne des Vogtlandtheaters Plauen

am 15. November 2024. Diese Rezension (Freie Presse, 18. November 2024, S. 13) kann durchaus eindrücklich genannt werden. Nicht nur wegen der knalligen Überschrift: „Tötet die deutsche Bürokratie!“, deren imperative Formulierung sicher vielen aus der Seele spricht, wenn auch die unverhohlene Mordlust, die da mitschwingt, nicht von allen geteilt werden wird. Vor allem aber, weil wir die Freude hatten, dann sogar mit dem selben, aber größer ins Blatt gesetztem Foto, den Beitrag wortwörtlich nochmal lesen zu können (Freie Presse, 19. November 2024), also einen Tag später, mit auch gleicher Überschrift (Ausrufezeichen!) und nur mit einem Satz weniger im Vorspann. Diesmal aber auf Seite A3. Also doppelt hält besser, und je mehr über das Theater Plauen-Zwickau im Blatt steht, um so besser. Trotzdem nennt



man diese Vorgehensweise, die unter Zeitungsleuten verpönt ist und in Redaktionskonferenzen zu schweren Turbulenzen für die Zuständigen führen kann, und die also eine Sache zweimal bringt, was noch gesteigert werden kann, wenn es in einer Ausgabe stattfindet, was auch schon passiert ist, eine **Dublette** (und alle Eingeweihten können sich eines gewissen Quantums an Schadenfreude nicht erwehren).

Der Versuch einer Erklärung dieses Fauxpas' könnte darin bestehen, dass die erste Kritik (18. November, S. 13) im **Lokalteil** abgedruckt wurde, die zweite in der überregionalen Beilage (19. November, S. A3), was durchaus nobel genannt werden kann, weil damit also auch mehr Leserinnen und Leser erfahren, warum auf der Kleinen Bühne in Plauen zu erleben ist, dass die deutsche Bürokratie gemeuchelt wird. Zumal am besagten 18. November auf der überregionalen Kulturseite des Blattes bereits eine Aufführung des Theaters Plauen-Zwickau sehr schön und sehr ausführlich gewürdigt wurde: das Weihnachtsmärchen „Robin Hood“, das in Zwickau Premiere hatte und mit der Überschrift versehen wurde, die auch nicht von schlechten Eltern ist: „Sie essen Katzen!“ – natürlich mit Ausrufezeichen.

# VOGTLÄNDISCHER SEEMANN

## GAST DES FÖRDERVEREINS: WILFRIED PUCHER



Wer wie so viele im Vogtland einst „immer nur Ochsenkopf“ (Zitat **Wilfried Pucher**) sah (sprich Westfernsehen), dem muss man es nachsehen, die einstige DDR-„Kult-Serie“ (heutige PR-Sprache) leider nie gesehen zu haben; was sich aber noch heute durchaus nachholen lässt. So war es also umso erfreulicher und kurzweiliger, einen der damaligen Akteure zu erleben: den Schauspieler **Wilfried Pucher**, der in der neunteiligen Serie des DDR-Fernsehens in sieben Folgen als 1. Offizier, sprich Chief-Mate, auftrat und damit vielen bekannt wurde.

So auch dem zur Ausstrahlung im Jahr 1977 noch sehr jungen **Helko Grimm**, unserem stellvertretenden Vereinsvorsitzenden, der nicht nur die Idee hatte, **Wilfried Pucher** einzuladen,

sondern auch, sehr gründlich vorbereitet und wohltuend zurückhaltend, das Gespräch mit ihm zu führen. Auf der Kleinen Bühne (am 21. Oktober 2024), von 18 bis nach 20 Uhr, vor zahlreichen Fördervereinsmitgliedern und auch dem Generalintendanten des Theaters Plauen-Zwickau, **Dirk Löschner**, der **Wilfried Pucher** aus gemeinsamer Zeit am Theater Detmold kannte, es sich aber auch nicht nehmen ließ, dem älteren Kollegen persönlich die Ehre zu erweisen.

Ein „Steckbrief“ **Puchers** findet sich im Netz und soll hier nicht vorenthalten sein:

Nationalität: deutsch; Geburtsjahr 1940, Hainsberg; Spielalter von 70 bis 85; ethnische Erscheinung: mitteleuropäisch; Haar-

farbe grau; Haarlänge: mittel; Augenfarbe: grau; Statur: schlank; Größe: 183; Sprache(n): Deutsch (Muttersprache); Dialekte/Akzente: Berlinisch (Heimatsdialekt); Thüringisch (Heimatsdialekt); Stimmlage: Bassbariton.

Dieses Signalement ist unschwer als die von einer Agentur verbreiteten Präsentation eines Schauspielers zu erkennen, gibt also auf engstem Raum das wieder, worauf es dabei ankommt.

**Wilfried Pucher** wird gern mit der Überschrift: „Vom Bauernhof auf die Bretter, die die Welt bedeuten“ angekündigt. Er wurde am 10. Juli 1940 im thüringischen Hainsberg geboren und wuchs auf dem Bauernhof seiner Eltern auf. Nach der



Schule machte er eine Lehre als Landwirt. Nach ersten Statistenrollen am Theater in **Greiz** begann er 1962 ein zweijähriges Studium an der Staatlichen Schauspielschule Berlin. Erstes Engagement am Theater in Gera; wo er seine spätere Ehefrau, die Dramaturgin **Gisela Hug** kennenlernte (die ihn nach Plauen begleitete). Weitere Theaterstationen waren das **Hans-Otto**-Theater in Potsdam. Ab 1971 war er bis zur Einstellung des Sendebetriebs zwei Jahrzehnte lang festes Mitglied des Schauspielensembles des DFF und trat in zahllosen Einzelproduktionen, Mehrteilern und Serien auf; im ernstesten Fach wie in Komödien, als Darsteller in Literaturadaptionen, Gegenwartsstücken, Abenteuern und Krimis. Wenn es überwiegend auch nicht Hauptrollen waren, **Pucher** geriet zum Dauergast auf dem Bildschirm. Nachhaltigen Eindruck hinterließ Pucher als erster Offizier des Frachtschiffes „Fichte“ und rechte Hand des Kapitäns Hans Karsten (**Horst Drinda**) in der Serie „Zur See“.

Nach 1989 hatte **Pucher**, wie etliche

seiner ostdeutschen Kollegen, zunächst Schwierigkeiten, in der bundesdeutschen TV-Szene Fuß zu fassen, konnte dann seine Schauspielkarriere sowohl vor der Kamera als auch auf der Bühne fortsetzen. Mit Beginn der 1990er Jahre intensivierte Pucher seine Arbeit für das Theater und stand regelmäßig auf der Bühne. Zuletzt sah man ihn unter anderem an der Landesbühne Hannover, am Landestheater Detmold oder in Greiz. Daneben gastiert **Wilfried Pucher** mit verschiedenen musikalisch-literarischen Programmen.

Zudem findet der Künstler, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Kunst und Kultur im Vogtland zu fördern, neben seinen vielfältigen Aufgaben immer noch Zeit, das Bauerngut der Familie zu bewirtschaften, vor Jahren zog er von Berlin zurück in seinen Geburtsort Hainsberg.

Im Bild zu sehen:

Wilfried Pucher (links) als Gast der Reihe Der Theaterförderverein lädt ein im Gespräch mit Helko Grimm auf der Kleinen Bühne. Foto: L. B.

Zur See ist eine 9-teilige Fernsehserie, die im Auftrag des Fernsehens der DDR von 1974 bis 1976 unter anderem auf dem Lehr- und Frachtschiff „**Johann Gottfried Fichte**“ der Deutschen Seereederei produziert wurde. Viele prominente Schauspieler der DDR waren bei dieser Serie für die Hauptrollen verpflichtet worden. Mit **Horst Drinda**, **Günter Naumann**, **Günter Schubert** und **Erik S. Klein** standen die wohl populärsten Akteure ihrer Zeit vor der Kamera. Die Serie wurde zu einer der erfolgreichsten und meistgesehenen Produktionen im DDR-Fernsehen. Neben der US-amerikanischen Serie „The Love Boat“ diente auch „Zur See“ **Wolfgang Rademann** als populäre Inspiration für die Serie „Das Traumschiff“. Vier Jahre nach der Erstausstrahlung von „Zur See“ wurde die Serie in der BRD im ZDF erstmals ausgestrahlt. Allerdings schildert „Zur See“ das Leben an Bord der Handelsschiffe der DDR sowie Erlebnisse der Besatzung in den bereisten sozialistischen und kapitalistischen Staaten und nicht das Leben auf einem Kreuzfahrtschiff.

## „DER FAUST“ FÜR JOANNA LEWICKA

Die Regisseurin **Joanna Lewicka** wurde im November 2024 mit dem deutschen Theaterpreis DER FAUST in der Kategorie „Inszenierungen Schauspiel“ für ihre „Antigone“ am Theater Plauen-Zwickau ausgezeichnet. In der Jury-Begründung heißt es: „Was braucht es mehr im Theater als das Vertrauen in das Spiel und den Text? **Joanna Lewicka** hat sich im Theater Plauen-Zwickau ernsthaft und klug auf die „Antigone“ von Sophokles eingelassen und eine berührende und hochaktuelle Inszenierung geschaffen. Jedem Schauspielenden eröffnet sie einen eigenen Darstellungsraum,

um die Tragik und das Pathos der Figuren durch eine emotionale Tiefe zu beglaubigen. ... Auf vordergründige Anspielungen verzichtet **Joanna Lewicka**, denn sie setzt auf die freie Assoziationskraft des Publikums. In dieser bilderstarken Inszenierung entstehen große, berührende Momente. Der alte Text, so genau umgesetzt, verweist auf das Heute: auf die Gefahren einer menschenverachtenden Machtpolitik, die in die Katastrophe führt.“

**Joanna Lewicka** bedankte sich nach der Übergabe des Preises bei den anwesenden Schauspielerinnen und

beim Theater Plauen-Zwickau. Generalintendant **Dirk Löschner** gratulierte **Joanna Lewicka** vor Ort zu dieser großartigen Auszeichnung. „Die Arbeitsweise von **Joanna Lewicka** ist von großer Ernsthaftigkeit geprägt. Sie sucht den zutiefst menschlichen Kern der Handlung, auch in der Tragödie, nicht die einfache Antwort. Eine großartige Künstlerin. Durch den FAUST für eine Produktion des Theaters Plauen-Zwickau zeigt sich einmal mehr, welch einen Schatz an Kreativität und damit an Lebensqualität Deutschland auch weit abseits der großen Zentren besitzt und den es zu erhalten gilt.“

## VERGLEICH MACHT REICH

### THEATERFAHRT ZUM CHEMNITZER OPERNHAUS



Vorfriede, schönste Freude, wenn das zweite Lichtlein brennt. So haben wohl alle gedacht, die an der Fahrt des Theaterfördervereins teilgenommen haben. Ein gemeinsamer Theaterbesuch ist immer ein besonderes Erlebnis und wie schön, wenn solche Tradition erhalten bleibt. In diesem Jahr war es das Musical „My fair Lady“, auf das wir uns freuten.

Eine kleine Sternfahrt startete dann am Sonntag, dem zweiten Advent. Alle hatten das Ziel Chemnitz, ob per Bahn, Bus oder PKW. Wer mit der Bahn fuhr, wurde schon vor der Abfahrt von **Grimms** mit Glühwein und Tee versorgt. Was für eine nette Überraschung!

Erster Programmpunkt war der Besuch des Chemnitzer Weihnachtsmarktes, der mit seinen vielen Buden, weihnachtlichen Düften und Genüssen für alle Sinne köstliches bereithielt. Es blieb sogar Zeit für einen Besuch der Krippenausstellung in der Jakobikirche. Petrus meinte es gut

mit uns, das prophezeite Regenwetter traf nicht ein. Ein wenig Weiß lässt den Glühwein ja bekanntlich noch besser schmecken. So „grünte es so grün“ an allen Tannenzweigen auf dem Markt. „Krähen“ sah man zum Glück nicht „näher“. „Rehe“, schon „eher“ an den Ständen mit erzgebirgischer Schnitzkunst.

Doch der Höhepunkt der Fahrt lag ja noch vor uns – der Besuch im Opernhaus. Frohes Begrüßen im Foyer, denn noch nicht alle hatte man an diesem Tag getroffen. Wo war denn hier was? In Plauen hätten wir es gleich gewusst. Wie schön, immer wieder Neues zu entdecken. Wahrscheinlich hatten wir alle das Musical bereits gesehen. Da war keiner ein Neuling. Vom ersten Augenblick an mischte sich Freude über das Bekannte mit Spannung auf das, was da gleich auf der Bühne zu erleben war. Keine Experimente mit Modernisierungen, die oft schwer verständlich sind. Wir waren in London zur rechten Zeit. Kostüme und Bühnenbild ließen uns leicht

eintauchen in die Geschichte. Ein riesiger Sternenhimmel beleuchtete die Szene. Und dann ging es für Eliza ans Üben und Lautmalen mit bekanntem Ergebnis. Aus Grün wurde Grün und die spanischen Blieten blühten am Ende. „Warum kann eine Frau nicht so sein wie ein Mann?“ Oh, Professor Higgins, wenn Sie wüssten... Wie weit waren Sie entfernt vom Gendern, vom Anerkennen nicht nur der weiblichen Reize, sondern auch deren Zielstrebigkeit und Können. Eliza ließ sich nicht dressieren. Selbstbewusst ging sie ihren Weg. Wir konnten uns nur mit reichlich Applaus für die gelungene Aufführung bedanken. Noch ein Foto mit **Marlen Bieber**, der Eliza, und dann ging es wieder in Richtung unseres Theaters nach Plauen.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die dazu beigetragen haben, dass wir einen so schönen Tag gemeinsam erleben konnten.

Vorfriede, schönste Freude! Wo geht es eigentlich nächstes Jahr hin?



# WIEDERSEHEN MIT DORIT GÄBLER UND LUTZ DE VEER

## THEATERFAHRT NACH CHEMNITZ AUS EINER ANDEREN SICHT

„Es grünt so grün, ....“ – wenn Eliza Doolittle diese, von Prof. Higgins x – mal vorgespochene Textpassage endlich ohne Rückfall auf ihren „Rinnsteinjargon“ über die Rampe bringt, haben die tage- und nächtelangen Übungen, der sich Eliza unterziehen muss und will – weil sie ja eine Lady werden will – endlich Erfolg. „My fair Lady“, eine Erfolgsgeschichte ohnegleichen – nach der Uraufführung 1956 in New York eroberte dieses Musical, das so etwas wie den Übergang von der Operette zum Musical markiert, die Bühnen der Welt. Nach der deutschen Erstaufführung 1961 am „Theater des Westens“ mit **Paul Hubschmidt**, **Karin Hübner** und **Rex Gildo** verweigerte auch die DDR nicht die Übernahme in das Repertoire ihrer Theater; auch AMIGA nahm sich dieses Stückes an und produzierte 1969 eine LP in der Originalfassung. Selbstverständlich kam das Stück auch nach Plauen (genaue Aufführungstermine sind mir leider nicht mehr bekannt). Bestimmt aber erinnern sich viele Theaterfreunde an die großartige Inszenierung von **Rainer Wenke** 2010 im Parktheater mit **Uta Simone** als Eliza. In Chemnitz erlebten wir als Mrs. Higgins die gebürtige Plauenerin **Dorit Gäbler**, die in der

Karl-Marx-Städter Erstaufführung 1967 – noch E Levin im Schauspielensemble – in der Rolle der Eliza debütierte, gewissermaßen der Einstieg in eine, Jahrzehnte währende, erfolgreiche Karriere, die auch nach sechs Jahrzehnten noch nicht zu Ende ist. „Immer noch“, so resümiert sie, „steckt ein Stück Eliza in mir.“

Am Pult erlebten wir unseren ehemaligen Generalmusikdirektor **Lutz de Veer**, der seit der Spielzeit 2010/11 für sieben Jahre an unserem Theater wirkte und dem wir viele großartige, musikalische Erlebnisse bei Oper und Konzert zu verdanken haben und der sich intensiv für das erfolgreiche Philkon-Projekt einsetzte. Nach dem Engagement an unserem Theater ging er für ein Jahr an das Theater Schwerin – seit der Spielzeit 2018/19 ist er am Theater in Nürnberg tätig und gastiert unter anderem in Dresden, Chemnitz und an einigen anderen Theatern.

Warum „My fair Lady?“ Das hat eine Vorgeschichte. Nach den erfolgreichen Theaterbesuchen in Dresden, Weimar und Erfurt von 2017 bis 2019, sollte am 6. Dezember 2020 der Besuch der neu eröffneten Staatsoperet-

te Dresden mit „My fair Lady“ erfolgen (siehe auch die Ausgabe November/Dezember 2020 unserer Zeitung). Doch Corona machte alles zunichte, die Idee jedoch ging nicht verloren! Nach dem Gewandhausbesuch einschließlich Konzert im vergangenen Jahr, entschieden wir uns für Chemnitz und für eine tolle „Lady“! Einige, anfängliche organisatorische Hürden wurden mit Bravour übersprungen und die Reise mit unterschiedlichen Transportmitteln hatte ihre Reize; nicht zuletzt durch den Auftritt von Weihnachtsfrau **Elke** und Weihnachtsmann **Sylvio Grimm** am Oberen Bahnhof, wo sie die Bahnfahrer mit Glühwein, Tee und Süßigkeiten überraschten und so für einen gelungenen Auftakt des Tages sorgten – eine tolle Idee!

Die meisten der 24 Teilnehmer trafen sich dann auf dem Chemnitzer Weihnachtsmarkt (mit Glühwein und Roster) und bummelten bei angenehmem Wetter zur Oper, wo dank **Helko Grimm** der eigentliche Anlass des Tages perfekt vorbereitet war und alle erwartungsfroh der „Lady“ entgegensahen. Sicherlich hat auch jeder danach unbeschadet seinen Heimathafen erreicht.





# PLÄDOYER FÜR CHARMS, SCHWARZ, TSCHECHOW

## GESPRÄCH MIT PATRICK BARTSCH UND LEV SEMENOV



Lev Semenov

**Marlene Enders:** Hallo ihr Beiden. Eine kurze Vorstellung von jedem von euch wäre interessant. Wo habt ihr eure Ausbildung gemacht und von welchem Haus kommt ihr gerade zu uns?

**Patrick Bartsch:**

Ich habe erst eine Tischlerausbildung gemacht, hier in Plauen noch. Dann war ich an der halbstaatlichen ETI (Europäisches Theaterinstitut – **M. E.**) und als ich diese Ausbildung beendet hatte, habe ich an der **Ernst-Busch**-Hochschule studiert. Und hierher komme ich gerade vom Thalia-Theater in Hamburg.

**Lev Semenov:**

Ich habe in Hannover studiert und bin danach erstmal nach Rostock gegangen. Dort war ich fünf Jahre am Volkstheater. Das letzte Jahr jetzt war ich frei, bis ich nun hierhergekommen bin.

**ME:** Wie läuft so eine Bewerbung an einem neuen Haus ab? Man kennt ja das typische Vorsprechen, aber wie kamt ihr hier ans Theater Plauen-Zwickau?

**PB:** Ich bin hier eher aus persönlichen Gründen, meine Mutter ist gestorben und meine kleine Schwester ist aber noch hier. Das Theater kenne ich noch von früher, ich war hier

Laiendarsteller. Und da habe ich gesehen, dass eine Stelle frei wird. Ich habe mich dann mit **Dirk** getroffen, er hat mir einen Text zum Vorbereiten gegeben und wir haben eine Vorsprechprobe gemacht. Das war also kein normales Vorsprechen.

**ME:** Das ist ja schön, dass das so geklappt hat. Ist ja wahrscheinlich auch nicht die Regel...

**PB:** Ja, das war großer Zufall. Auch, dass gerade jetzt etwas freigeworden ist. (zu **Lev**) Du hast eher den klassischen Weg gehabt, oder?

**LS:** Ich hatte den klassischen Weg, genau. Ich hab' einfach bei der ZAV erfahren, dass Plauen-Zwickau sucht, habe eine Bewerbung geschrieben, wurde eingeladen, habe vorgesprochen und bekam dann das Angebot.

**PB:** Was hast du hier vorgesprochen?

**LS:** „**Thilo Sarrazins** Monolog“ von **Wolfram Lotz** und noch irgendwas aus dem Programm in Rostock, was aus „Kunst“ von **Yasmia Reza**. An sich war ein Gedicht dabei, ich habe gesungen – die klassischen Sachen eben. Ich habe es teilweise schon wieder vergessen. Ich fand es außerdem echt interessant, was hier am Haus so gespielt wird, als ich das erste Mal den Spielplan durchgeschaut habe. Das war ein bisschen unkonventionell, aber gut!

**ME:** Was meinst du mit unkonventionell? Was hat dich hier irgendwie überrascht?

**LS:** Naja, zum Beispiel ein Stück, für das ich direkt Werbung machen möchte: „**Jelisaweta Bam**“. **Daniil Charms** wird eigentlich nie irgendwo gespielt, aber es ist absolut großartig, dass Plauen-Zwickau gesagt hat, sie machen es. Oder auch „**Maria**

**Luisa** – zu viert ist man weniger allein (DSE)“ von **Juan Mayorga**. Der ist in Spanien richtig groß, aber bisher in Deutschland noch nicht angekommen. Das ist alles gute Literatur und gute Dramatiker, die nicht überall gespielt werden.

**ME:** Habt ihr an den Häusern oder in den Städten schon einen Lieblingsort gefunden? Du hast ja vielleicht noch einen von früher, Patrick.

**PB:** Ja, tatsächlich dieser Berg beim Stadtpark. Der hat sich aber verändert jetzt ... da kann man so einen Berg hoch und hat einen schönen Blick. Das war früher alles so versteckt und man konnte sich auf die Felsen setzen.

**ME:** Da, wo die ehemalige Burg ist?

**PB:** Ja, genau. Die haben sie entdeckt, deswegen ist da jetzt eine Baustelle.

**LS:** Ich entdecke die Stadt noch, ich bin ja erst seit September da. Eine Entdeckung war auf jeden Fall das Syratal. Das ist ungefähr zehn Minuten von meinem Zuhause entfernt und da ist man natürlich gleich in der wunderschönsten Natur! Das habe ich so noch nie erlebt. Ansonsten mag ich es ganz gern hinten beim Media Markt. Die Häuser da sind architektonisch so geil. Generell hat mich Plauen von der Architektur her echt umgehauen, das habe ich gar nicht erwartet.

**PB:** Und Pöhl? Talsperre?

**LS:** Nee, da war ich noch nicht.

**ME:** Das kommt im Sommer dann. Apropos: Was macht ihr, wenn ihr nicht gerade auf der Bühne steht? In eurer Freizeit?

**PB:** Ich bin sehr musikalisch. Ich ma-

che gern Musik und baue selbst Instrumente. Das ist eher so alternative Musik, aber ich bastle echt gern rum.

**LS:** Ich mache gern Sport. Fitness ist zwar die langweiligste Sache, aber es hat immer offen. Ansonsten gehe ich gern Boxen und eine Fernbeziehung nach Rudolstadt habe ich, daher bin ich immer Mal auf dem Weg dorthin.

**ME:** Worauf freut ihr euch in der aktuellen Spielzeit am meisten?

**PB:** Für mich ist es glaube ich „Anatevka“, das ist mein zweitliebstes Musical.

**ME:** Was ist das Erstliebste?

**PB:** Tatsächlich „Der kleine Horrorladen“. Aber das macht ja das Musiktheater. Und es war das erste Stück, was ich hier in Plauen gesehen habe, als wir 1992 hierhergekommen sind – also „Anatevka“.

**LS:** Bei mir ist es mit Abstand auch „Anatevka“. Gespannt bin ich aber auch auf „Maria Luisa“. Aber auch „Jelisaweta Bam“, das habe ich hier übernommen, als ich herkam, das finde ich auch ein absolut geiles Teil. Ich bin sehr froh, dass ich das hier spielen darf. Daher begann die Spielzeit für mich schon mit einem Highlight.

**ME:** Letzte Frage: Welche Rolle in welchem Stück (vielleicht eurem Lieblingsstück?) würdet ihr gern mal spielen? Wo arbeitet ihr drauf hin?

**PB:** „Richard III.“ bei mir. Den habe ich zwar schon an der Uni gespielt, aber mit genügend Erfahrung würde ich ihn gern nochmal auf die große Bühne bringen.

**LS:** Richard würde ich auch gern spielen, ich würde nicht nein sagen.

**PB:** Ich habe meine Professoren früher gefragt, was sie gespielt haben und welche Rollen sie bewundert haben. Das waren wenige, die sie toll fanden ... das möchte ich mal nicht. Jede Rolle ist besonders.

**LS:** Es ist schwer zu sagen, welche Figur ich gern spielen würde. Aber ein Stück würde ich mal gern spielen und zwar „Der Drache“ von **Jewgeni Schwarz**, das hat mir schon immer gut gefallen.

**ME:** Worum geht es da?

**LS:** Diktatur. Es gibt ein Dorf und der Drache ist der Diktator. Es kommt dann Lanzelot um die Stadt zu befreien, kämpft gegen den Drachen und merkt im Verlauf und nachdem er den Drachen besiegt hat, dass die Stadt eigentlich nur drauf gewartet hat einen neuen Diktator zu haben. Das ist mehr oder weniger ein mittelalterliches Märchen.

**PB:** **Anton Tschechow** würde ich auch mal gerne spielen. Der ist ein Theaterklassiker. Die Stimmungen in den Stücken sind immer toll.

**ME:** Wunderbar, dann habt vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Spaß hier am Haus!



Patrick Bartsch

## HÖHEN UND TIEFEN

Über Höhen und Tiefen des inzwischen 127 Jahre alten Theaters in Plauen spricht am 10. Februar **Dr. Lutz Behrens**, Ehrenmitglied des Theaters Plauen-Zwickau und Ehrenvorsitzender des Plauener Theaterfördervereins, im Literaturverein Goethekreis. Beginn ist 16.30 Uhr in der Vogtlandbibliothek Plauen. Auch Nichtmitglieder des Goethekreises sind herzlich willkommen.

**HALTEN SIE IHRE HANDYKAMERA AUF DEN QR-CODE UND ÖFFNEN DANN DIE ANGEZEIGTE INFORMATIONSEILE.**

**SIE GELANGEN DIREKT AUF DIE SEITE IHRES THEATERFÖRDERVEREINS**



## MIT 16 300 EURO FÖRDERT VEREIN DAS THEATER NEUJAHRSEMPFANG DES FÖRDERVEREINS UND -KONZERT

Dieser Abend hat für die Plauener Kulturfreunde mit vielen Gästen jahrelange Tradition. Das Neujahrskonzert mit vorherigem Sektempfang des Plauener Theaterfördervereins, wie immer am 1. Januar des neuen Jahres, so auch im Jahre 2025.

Sylvio Grimm, unser neuer Vorsitzender, gab einen recht treffenden Überblick über die vergangenen und künftigen Aktivitäten des Vereins, hob mit Deutlichkeit die Notwendigkeit der Unterstützung des Plauener Theaters, als einer der wichtigsten Größen für den Kulturraum des Vogtlandes, hervor. Hierbei spielen die finanziellen Mittel eine wesentliche Rolle. Im Jahr 2024, mit steigenden Mitgliederzahlen auf knapp 300, konnte ein stattlicher Betrag von 16.300 Euro dem Theater bereitgestellt werden.

Sylvio Grimm sagte, dass steigende Mitgliederzahlen, Gewinnung weiterer Sponsoren, finanzielle Unterstützung durch die Stadt Plauen wie auch des Vogtlandkreises, aber auch Spenden zur Unterstützung des Theaters beitragen.

Das voll besetzte Haus, wie all unsere Freunde und auch wir, waren begeistert von all den tollen Melodien die uns von den Clara-Schumann-Philharmonikern, der Sopranistin Jennifer Zein wie auch einzelner Solisten aus dem Orchester dargeboten wurden; ein Genuss.

Das Programm war durchsetzt mit all den Melodien von Smetana, Lehár, Strauss, Suppé, Kálmán und Dvořák, um einige zu nennen. Das Konzert stand unter dem Motto „Wiener Blut“, als musikalisches Feuerwerk im Vogtlandtheater zu Plauen. Hervorzuheben ist der Dirigent, der 1. Kapellmeister Paul Taubitz, der auch moderierte. Ein gelungener festlicher Abend mit bleibenden Erinnerungen für all die Plauener Kulturfreund und Gäste aus Nah und Fern.

Noch eine Randbemerkung: Wo blieben all die führenden Persönlichkeiten der Stadt Plauen und des Vogtlandkreises zu so einem festlichen Akt in der „Hauptstadt des Vogtlandes“?



Sprachen zum Neujahrsempfang des Plauener Theaterfördervereins: (v. r.) Generalintendant Dirk Löschner, Geschäftsführerin Sandra Kaiser und Fördervereinsvorsitzender Sylvio Grimm. Foto: H. R.

---

## 1000 ABONNENTEN FÜRS SINFONIEKONZERT DAS PLAUENER STADTTHEATER ENDE DER FÜNFZIGERJAHRE

**Daniel, Karin** und **Joachim Off** haben nicht Wort gehalten. Obwohl von ihnen das Ende der durchaus beliebt zu nennenden Kalenderreihe „Plauener Blickwinkel“ angekündigt war, überraschen die Familie **Off** und ihre Mitstreiter vom Plauener Postkartenverein uns mit einer Zugabe: dem „Plauener Blickwinkel 2025“.

Den Kalender hier ausführlich zu erläutern

und zu würdigen, muss Ihrer geschätzten Lektüre überlassen bleiben. Es sei aber verraten, jedes Blatt ist eine kleine Kostbarkeit und verschafft dem ausgeprägten Plauener Lokalpatriotismus ein Aha-Erlebnis nach dem anderen. Schauen Sie selbst!

Dann entdecken Sie auf dem Kalenderblatt für den August des nächsten Jahres eine wiedergegebene

Fotopostkarte mit der historischen Aufnahme des Plauener Stadttheaters (Poststempel 6. August **1959**).

Plauen also vor 65 Jahren. Im Jahr 1959 wurde im Oktober die Pionier-Eisenbahn eingeweiht, die damals die einzige mit elektrischer Oberleitung war. Die **Anton**straße, Sitz der Druckerei **Off** (wo auch der Kalender erhältlich ist), wurde in **Dr.-Otto-Nuschke**-Straße um-



benannt und heißt inzwischen wieder wie einst. Die Sternquell-Brauerei wagt sich an die Produktion von Vita-Cola. Nicht unerwähnt sei, dass „Täve“ Schur in Plauen Etappensieger der DDR-Rundfahrt wird und sich ins Goldene Buch der Stadt einträgt. Im Krankenhaus Plauen nimmt ein Pathologisches Institut seine Arbeit auf. Am Ende dieses Jahres wird eine Zweigstelle von „Buch und Kunst“ in der Marktstraße eröffnet. Plauen hat knapp **80 000** Einwohner.

Zum Theater. Das Haus leitete seit August 1956 Intendant **Joachim Jablonski**, ein an der Hochschule für Musik in Leipzig ausgebildeter Schauspieler. Erstes Engagement am Theater in Altenburg, danach Crimmitschau, hier auch als Regisseur und Dramaturg tätig, und dort 1954 Intendant. In Plauen bringt er 1956 als eine der ersten Neuinszenierungen **Lessings** „Nathan der Weise“ auf die Bühne. Eindrucksvoller Nathan ist **Max Trunz**, als Tempelherr war **Dietrich Körner**, als Saladin **Hans Burckhard** zu sehen.

Das Ballett des Hauses zeigt unter anderem in dieser Zeit „Scherazade“ von **Rimski-Korsakow** und „Die Gaunerstreiche der Courasche“, eine Erstaufführung frei nach **Grimmelshausen**. In der Spielzeit 1959/60 choreografiert **Harald Dietz-Laursonn** für „Boris Gudonow“, „Der Bettelstudent“, „Die Müllerin von Granada“ und „Titus Feuerfuchs“.

Im Musiktheater erfolgte 1956 ein Wechsel; die bis dahin prägenden **Walter Stoschek** und **Helmut von Senden** verließen das Haus. Es folgen **Walter König** als musikalischer Oberleiter und **Walter Blankenstein** als Oberspielleiter Oper/Operette. Sie setzen die Arbeit in ähnlicher künstlerischer Qualität fort wie ihre Vorgänger. Nur kurz sei erwähnt, dass es neben der Pflege des klassischen Repertoires zwei Uraufführungen neuerer Opern gab, zwei deutsche Erstaufführungen und sechs DDR-Erstaufführungen; zum Beispiel „Cardillac“ von **Paul Hindemith** und das schon erwähnte „Titus Feuerfuchs“ von **Heinrich Sutermeister**, „Griechische Passion“ von **Bohuslav**

**Martinu**, „Romeo, Julia und die Fins- ternis“ von **Jan F. Fischer**, „Hansens Königreich“ von **Otokar Osrčil** oder „Der Wunderschrank“ von **Ferenc Farkas**. Gesagt werden muss auch, dass in den 50er Jahren die leichtere Form des Musiktheaters, die Operette, eine überaus bedeutsame Rolle, besonders für die Publikumsnachfrage, spielte. Aber, wie gesagt, das ist nun schon sehr lange her.

Um auch daran zu erinnern: die Sinfoniekonzerte hatten sich unter **Walter Stoschek** erfolgreich entwickelt; bereits 1954 musste der Doppel-Konzerttrio eingeführt werden, und, man höre und staune, schon 1959 gab es fast **1000** Konzertanrechte!

Als in Plauen das Theater 1958 seinen 60. Geburtstag feiert, erscheint ein achtseitiges Faltblatt („Im Blickpunkt des Theaters der Stadt Plauen“. Es wird herausgegeben vom Besucher- rat (!) in Verbindung mit der Inten- danz, verantwortlich **Harri Müller**). Auf der ersten Seite äußert sich Intendant **Jablonski**. Er erinnert unter anderem daran, dass „uns aus den Jahren vor 1945 als höchster Anrechtsstand eine Zahl von **1755** Abonnenten bekannt“ sei. Heute besuchten **8025** Anrechtler allein in Plauen ständig unser Theater.

1961 verließ **Jablonski** Plauen und ging als Dozent an die Theaterhoch- schule in Leipzig.

Ohne allzu nostalgisch zu werden, sei auf das letzte Blatt dieses „Blick- punkt“ aus der Spielzeit 1958/59 hingewiesen. Zum Theater- Ausklang wird „je nach Stim- mung“ ein Be- such in Plauener Gaststätten ans Herz gelegt. So im Konzert- und Speiserestau- rant (in den un- teren Räumen) „Vogtlandhof“ (heute an der

Bahnhofstraße eine Wiese mit Bret- terwand) sowie im Cafe mit musikalischer Unterhaltung in der 1. Etage; in der „Freundschaft“, dem Speisenres- taurant ohne Musik in den unteren Räumen oder im dortigen Tanzcafe mit Bar in der 1. Etage; im „Casino“, avisiert als Tanzcafe, Weinterrasse und Bar, der „Goldenen Kugel“, einem Bier- und Speisenrestaurant oder dem Stadtbad-Cafe. Das alles mehr oder weniger in der Stadtmit- te. Wer von Reusa kam, dem wird die Raststätte „Treffer“ empfohlen, wer aus Richtung Lessingstraße, soll- te im „Prälaten“ einkehren, Rich- tung Neundorf lockte die Gaststätte „Zum Bären“, in der Ostvorstand der „Sandwirt“ und erwähnt wird noch die „Forstwarte“.

Das es damals und noch sehr lange auch eine sehr ausgiebig frequen- tierte Theaterkantine gab, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. **L. B.**

Fotopostkarte aus dem historischen Postkartenkalender „Plauener Blick- winkel 2025“, zeigend das Plauener Stadttheater, vertrieben vom Verlag VEB Bild und Heimat, Reichenbach. Rechts neben dem Theater ist das damalige Straßenbahndepot zu er- kennen. Die Pkws sind (von links) das Vorkriegsmodell eines BMW 326, ein Wartburg 311 und ein IFA F9; dazu zwei Motorräder der Marken MZ und RT. Der Kalender ist für 19,50 Euro er- hältlich und für viele ein Sammlerstück.





Jetzt Vorteile  
für Mitglieder  
entdecken:  
[meinplus.de](https://meinplus.de)

Als Mitglied  
ist mehr für Sie drin!

Morgen  
kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Die Förderung unserer Mitglieder besitzt für uns oberste Priorität. Deshalb erhalten unsere Mitglieder exklusive Vorteile und Mehrwerte für viele Lebensbereiche. Als Anteilhaber sind sie außerdem am Erfolg beteiligt und erhalten jährlich eine attraktive Dividende. Mehr Informationen:



Volksbank  
Vogtland-Saale-Orla eG

